

## Ruhige und vornehme Wintermode

„Paris bringt — — —; in London trägt man — — —; auf dem Kurfürstendamm sieht man — — —.“ So oder ähnlich fangen jetzt zum Herbst wieder alle aktuellen Modegespräche in fachlich interessierten Kreisen an. Das Suchen nach Neuheiten setzt wieder ein, und in Fachkreisen erwartet man gar eine „neue“ Schmuckmode. Dazu macht sich um diese Zeit, natürlich unbewußt, ein leichtes Vibrieren, eine leichte Spannung bemerkbar, nur, weil es eine Dosis aufregend ist, auf den Einzug des neuen allmächtigen Unbekannten zu warten.

Und das Neue, das die Wintermode 1930 charakterisieren wird? Welcher Art wird es sein? Welchen Schatten werden die neuen Kleidersilhouetten werfen; welche Bewegungen des Körpers werden der Kleidung entsprechend saisongemäß sein? —

Genau betrachtet werden wir bei einiger Überlegung zu der Ansicht kommen, daß wir mit wirklichen Formneuheiten wohl kaum zu rechnen haben. Denn die vorangegangene Zeit brachte uns ja nicht nur die berechtigten und erwarteten Saisonschlager, sondern sie ließ uns einen Formenwandel in der Frauenkleidung erleben, der zu zahllosen Variationen Stoff gibt (Taillebenetzung, Hüftenbetonung, langer Rock — im Gegensatz zu dem geraden Hemdkleid). Diese Möglichkeit zur Variierung der Grundform aber ist längst noch nicht erschöpft worden, konnte ja im Fluge der Zeit auch gar nicht entsprechend ausgenützt werden, und aus diesem Grunde können wir für die Wintersaison regelrecht „Neues“ kaum erwarten. Wir werden wahrscheinlich, den Andeutungen zufolge, mit allerhand kapriziösen Details überrascht werden, die aber für das Gewerbe weniger bedeutungsvoll sind. Das Niveau der Mode ist es vielmehr, dem das Gewerbe für diesen Winter volle Aufmerksamkeit widmen muß, wenn es erfassen will, wo Schmuck gebraucht wird und welche Art. Man lege sonst in erster Linie Wert darauf, zu wissen, welche Arten der Ärmel getragen werden, ob Kragen, Revers, Bänder oder Gürtel am Kleide unerläßlich sind, um für die Schmucknachfrage gewappnet zu sein. Diesmal jedoch gilt es vor allem, sich um das allgemeine Niveau der Mode zu kümmern, das sich erheblich von der bisherigen Modeatmosphäre unterscheidet. Ruhig und vornehm heißt nämlich das oberste Gesetz der kommenden Mode ganz im Gegensatz zu der etwas indianerhaften Farbenfreudigkeit in den vergangenen Jahren. Daß dieses Gesetz auch Einfluß auf die Schmuckmode ausübt, läßt sich leicht denken. In einem Modevorbericht dieser Zeitung wurde schon angedeutet, daß einfarbiger Schmuck, besonders einfarbige Ketten, dominieren.

Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach anzunehmen, daß das Wesen der Mode, bekanntlich in jeder Saison sich in anderer Form zeigend, nicht in vollem Maße ernst genommen wird. Das ist unbegreiflich, da doch so unendlich viel davon abhängt, ob man den Saisoncharakter einer Mode richtig erfühlt oder nicht, besonders, da das Publikum sich in den letzten Jahren wieder mehr und mehr mit allem beschäftigt, was zur Mode gehört. Man kann heute durch deutsche Städte wandern, ganz gleich in welcher Gegend, immer wieder man den Eindruck bestätigt finden, daß das Modebild geradezu typisch pariserisch wird. Kurz nach dem Kriege konnte man das nicht gerade sagen. Aber jetzt ist es wirklich erstaunlich, wie sich die deutschen Frauen die pariserische Eleganz anzueignen wissen, und mit welchem Geschick sie die modischen Ideen, die aus einem anderen Lande kommen, aufzunehmen und neu verarbeiten.

Für Gewerbe, die in den Modekreis hineingehören, ist es ungeheuer wichtig, den Fortschritt der Verfeinerung auf dem Gebiete des modischen Geschmacks zu verfolgen, damit

man den Wünschen des Publikums auch wirklich entgegenkommen kann, denn ein Publikum, daß geschmacklich immer höher strebt, verlangt, daß die Modegewerbe Schritt halten! Wenn die Frau also über das jeweils neue Gesicht der Mode unterrichtet ist, so möchte sie beim Kauf beispielsweise des Schmuckes von vornherein das finden, was in die Saison hineingehört. Ein nacktes Wissen um Modeneuigkeiten genügt also nicht, wenn man Schmuck verkauft; man muß vielmehr den modischen Rhythmus zu erfühlen suchen, um vorbereitet den Beginn der Saison zu erwarten!

Vornehm und ruhig sind also die beiden Erkennungszeichen der Wintermode 1930. Zwei Worte genügen, um das Gesicht der Mode übersichtlich zu charakterisieren. Nun soll zwar damit nicht behauptet werden, daß frühere Moden etwa unvornehm gewesen seien. Das wäre entschieden verfehlt, denn jede Mode hat letzten Endes etwas Schönes und eine vornehme, elegante Note an sich, sondern es soll lediglich als Resultat der Feststellung gelten, daß im Vergleich zu den Vorjahren das gesamte Modebild ungemein abgeklärt wirkt. Wir werden eine Ausgeglichenheit in den Farben finden wie noch nie, und demzufolge eine ruhige dezente Wirkung. Beispielsweise wird man zum schwarzen Nachmittagskleid neurosa Kristallketten tragen (Neurosa ist blau-rosa), oder zum grünen Samtrock — Samt ist ja jetzt die große Mode — und einer hellila Bluse sind Chrysoprasketten das Gegebene. Jedes Detail des Anzuges muß abgestimmt sein auf die Grundtöne. Ja, die Liebe zur Einheitlichkeit im Ausdruck der Kleidung geht soweit, daß man auch den Handschuh, der in diesem Winter eine ganz besondere Rolle spielt, mit den Besatzstoffen des Kleides einfaßt, den Schmuck aber, besonders Kugeln an den Armbändern und Ketten, mit Stoff überzieht. Wohin soll das führen, wenn Wollketten der auserwählte Schmuck der modernen Frau sind?

Schon im Sommer konnte man in großen weltbekannten Bädern in den Auslagen der Modehäuser diesen Stoffschmuck bewundern und zugleich sehen, daß das Publikum mit Ah- und Oh-Rufen diese Neuigkeit „begrüßte“. Es war wohl die intime Verbundenheit zwischen Schmuck und Kleid, die hier solchen Anklang im Publikum fand. Oder ist vielleicht nur die äußerst geschickte Dekoration im Schaufenster schuld daran, daß diese Neuheit der Stoffketten — wie ein gut zurechtgemachter Bissen — verschlungen wurde? Blickfang ist heute alles und deshalb kann nur empfohlen werden, bei ausgesprochenem Modeschmuck stets auf dem entsprechenden Modestoff, also der Modefarbe, zu dekorieren. Kleidermodelle kann der Uhrmacher oder Juwelier nicht ins Schaufenster hängen, aber ein wenig Stoff kann er schon drapieren. Es ist nun heute einmal so, daß die Vorübergehenden vielleicht die Auslage eines Uhrmachers bewundern, aber zu faul sind, nachzudenken, wie und zu welcher Gelegenheit die Sachen anzuwenden sind. Ein Stück Stoff im Schaufenster aber hilft diese Trägheit überwinden. Eine vorübergehende Dame hat sich vielleicht gerade vor kurzem ein grünes Chiffonkleid gekauft; nun sieht sie plötzlich in irgendeiner Auslage eine grüne Kette auf grünem Stoff. Sie sieht also zugleich die Wirkung dieser Zusammenstellung — und wenn die Wirkung gut ist — erweckt das Wünsche!

Also der Modeschmuck gehört im Schaufenster auch auf ein Stück modernen Stoff. —

Die besonders vornehme Note der diesjährigen Wintermode kommt zu ungeahnter Blüte durch die Entthronung der Zipfelkleider. Die Zeit der phantastisch geschnittenen Rock-